

Dresdner Nachrichten

Tageblatt

für

Erst. tägl. Morg. 7 U. Inserate,
à Spaltzeile 5 Pf., werden d. Ab. 7
(Sonnt. bis 2 U.) angenommen
in der Expedition: Johannes-Allee
u. Waisenhausstr. 6.

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Redacteur: Theodor Droßisch.

Abonn. vierteljährlich 20 Ngr. bei
unentgeltl. Lieferung in's Haus.
Durch die Kgl. Post vierteljährlich
22 Ngr. Einzelne Nummern
1 Ngr.

Nr. 96.

Donnerstag, den 5. April

1860.

Dresden, den 5. April.

— Se Maj. der König hat die zeitherigen Actuare Karl Theodor Brückner beim Bezirksgericht Zittau, Ernst Theodor Bolgmann beim Bezirksgericht Dresden und Rudolph Emil Cubasch beim Bezirksgericht Löbau zu Gerichtsräthen, beziehentlich bei den Bezirksgerichten Zittau, Meissen und Mittweida ernannt.

— Öffentliche Gerichtsverhandlungen: Borgestern erblickte man wieder einmal ein kostbares Dresdner Bestück auf der Anklagebank, den wegen Eigenthumsvergehen schon wiederholt bestrafen und zuletzt in der hiesigen Correctionsanstalt befindlich gewesenen Bäcker-gehilfen, zur Zeit angeblichen Tagearbeiter (eigentlich Tagedieb und Bummeler) Bindseil, mit ihm die verwittwete Otto von hier. Der 28jährige Mensch erstattete seine Aussagen ohne alle Schminke, mit einer Bändigkeits-, Gleichgiltigkeit und Wahrheitsstreue, daß es jeden Hörer in Erstaunen setzte. Man glaubte übrigens in ihm einen Bergstudenten zu sehen, denn er trug einen famosen Bergmannskittel mit Sammitbesatz, und man konnte die Bemerkung machen, daß er ein tüchtiger Schnupfer war; denn er fütterte seine Nase wiederholt wie ein Alter. Er scheint in einem eigenthümlichen Verhältnisse zu der am Eingange ins Zeughaus wohnenden Familie Otto, Mutter und Tochter, gestanden zu haben. Die Letztere hat daselbst, wie sich ergab, seit einiger Zeit eine Wirthschaft errichtet, während die Mutter in einem anderen Hause, Bindseil aber bei ihr in Astermiethe wohnt. Die Mutter befindet sich jedoch den ganzen Tag über bei der Tochter, während Bindseil dort ab und zu gegangen und dann und wann hilfreiche Hand geleistet zu haben scheint. Bei Errichtung des Etablissements mochte es nun zuvörderst an dem und jenem Hausrath gemangelt haben, daher wollte Bindseil von Zeit zu Zeit von der älteren Otto veranlaßt worden sein, denselben auf kostlose Weise herbeizuschaffen, während er bezüglich der Tochter deren Nichtwissen oder Nichtbetheiligung behauptete. In Folge dessen hatte er zunächst aus dem Hofraume eines Hauses eine Wanne herzugebracht, dann aus der Hausflur des Bezirksgerichts (!) die daselbst für Bartende hingestellte Bank gestohlen, nachdem er zuvor sein Absehen, wiewohl vergeblich, auf ein anderes Stück Hausrath geworfen hatte. „Denn“, meinte er sehr naiv, „die Dienstmädel lassen manchmal welche in den Häusern stehen, hernach gehen sie weg und klatschen.“ Nicht minder hatte man das Be-

dürfnis empfunden, ein Paar hölzerne Sitzbänke in der Behausung zu haben. Ohne großes Besinnen hatte er 3 derselben von der gewöhnlichen Verkaufsstelle an der Frauenkirche wegpracticirt und sie ebenfalls der älteren Otto übergeben; dann aus einem Hause auf der Webergasse auf die an ihn ergangene Mahnung: „wenn wir nur welche hätten!“ 2 Wasserkannen; später aus einem Hause auf der kleinen Schießgasse noch eine dergleichen stibiezt; ferner aus einem Hofe in der Babergasse einen Hackstock in einem ihm von der älteren Otto dazu geliehenen Tragkorbe herbeigeschleppt. Für diese Mißthatungen hatte er zuweilen 1 bis 2 Ngr. als Douceur bekommen, manchmal, „wenn gerade Herren da waren“, auch nichts, oder je, „wenn es paßte“, Etwas. Aber auch auf die Herbeiholung von Mundbedürfnissen erstreckte sich seine aufopfernde Thätigkeit. So erzählte er, es wären Abends manchmal Beessteaks „gepräkelt“ worden, und da hätte es immer an Butter gefehlt. „Wenn wir nur welche hätten!“ diese Andeutung genügte ihm. Er schnoperte daher eines Tages auf der Webergasse, dem Eldorado der ergebirgischen Butterleute, umher und erblickte in dem Gasthose „zur goldenen Weintraube“ daselbst ein Kästchen, in dessen vielversprechendem Inneren er natürlich Butter vermutete. Flugs paßte er die Gelegenheit ab, warf ein Tuch über das Kästchen, hob es wie dazu berechtigt auf die Achsel und trug es an den gewöhnlichen Ort. Sofort wurden die Reifen abgeschlagen, Mutter Otto half dabei, aber, o Himmel! was fand sich darin? Nichts als Zuckerkant im später angegebenen Werthe von 9 Thirn. Da man mit solcher Süßigkeit die Beessteaks nicht zu würzen pflegt, so nahm er die ganze Quantität mit in seine Dachkammer, versteckte sie hinter einem Sparren und füllte sich alle Morgen beim Aufgehen die Hosentaschen voll, so daß jetzt nur noch ein klein Theil davon vorhanden war. Die ältere Otto hatte bei der durch den Gend'armen Bellmann, dem Bindseil nach 14tägigem Aufenthalte im Correctionshause die ganze Geschichte unumwunden eröffnet hatte, vorgenommenen Hausdurchsuchung den Zuckerkant zu verheimlichen gesucht und angegeben, es wäre „Maun“ darin. Der erheblichsten Diebstahl, weil „ausgezeichnet“, hatte er; in dem Wohnhause der jüngeren Otto verübt, indem er aus einem Pferdestalle, wo ein Kartoffelhändler seine Vorräthe bewahrte, durch Einsteigen in das Fenster einen Sack mit drei Viertelschffel Kartoffeln erholte, die Frau Otto ebenfalls sofort in Empfang nahm, ihm

Geschäfts-
ben. Der
g nehmen.
ste rechts.
Serlowig
s Nr. 86
Rötschen-

lt
er,

n eines
ein mit
zuver-
Herren
en mit
dieses

e,
Bollpfund
à Pfund

str. 28.

rik

28

men!
men.
en"
sen.

überfüll-
daß eine
ben sich
ann sich
sellschaft

hrlichem
iergeld?

weiß.

, lang!"

scirt.